

Schweiz. Vereinigung der Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz. Vereinigung der Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Zentralvorstand

Zentralpräsident:

Hptm David Furrer, Benedikt-Banga-
Strasse 10, 4142 Münchenstein
G (061) 34 24 96 P (061) 46 55 33

Sekretär:

Oblt Peter Denzler
Schönmatstrasse 15, 4153 Reinach BL
G (061) 25 13 13

Kassier:

Oblt Bernhard Strickler
Aumattstrasse 16, 4153 Reinach BL
G (061) 25 13 13

Beisitzer:

Adj Uof Jean-Pierre Ochsner
Supperstrasse 26, 4125 Riehen
G (061) 25 13 13

Fw Peter David
Baselstrasse 28, 4142 Münchenstein
G (061) 25 13 13

Eintritte / Admissions

In seiner letzten Sitzung hat der Zentral-
vorstand folgende Beitrittsgesuche gutge-
heissen:

Lors de sa dernière assemblée le comité
central a accepté les demandes d'admis-
sions suivantes:

Major Franz Nüsseler, Bern

Hptm Marcel Baumann, Bern

Wir heissen diese Kameraden in unserer
Vereinigung herzlich willkommen.

Nous souhaitons à ces camarades la bien-
venue dans notre association.

Gruppenresulate Pistolenschiessen

1. OG Genève	71,75 Punkte
Plt Plan 78, Cap Péclard 73, Cap Læ- derach 69, Adj Uof Lucca 67	
2. OG Luzern	71,33 Punkte
3. OG Thun	70,00 Punkte
4. OG Rapperswil	69,75 Punkte
(29 Schwarztrefler)	
5. OG Chur	69,75 Punkte
(24 Schwarztrefler)	
6. OG Biel	68,60 Punkte
7. OG St. Gallen	66,50 Punkte
8. OG Zürich	66,28 Punkte
9. OG Neuchâtel	65,50 Punkte
10. OG Lausanne	65,25 Punkte
11. OG Olten	65,00 Punkte
12. OG Bern	63,15 Punkte
13. OG Winterthur	62,75 Punkte
14. OG Basel	62,00 Punkte
15. OG Bellinzona	55,25 Punkte

Einzelrangliste Pistolenschiessen

1. Adj Uof Heinrich Jost, Bern	80 P.
2. Plt Roger Plan, Genève	78 P.
3. I Ten Dino Doninelli, Bellinzona	76 P.
4. Fw Peter David, Basel	76 P.

5. Oblt Franz Schgör, Luzern	76 P.
6. Hptm Bruno Hossmann, Thun	75 P.
7. Adj Uof A. Rinderer, Rapperswil	74 P.
8. Oblt Bernhard Strickler, Basel	74 P.
9. Cap Roger Péclard, Genève	73 P.
10. Adj Uof Erwin Grossniklaus, Thun	73 P.
11. Lt Heiner Dornbierer, St. Gallen	73 P.
12. Cap Henri Scheller, Lausanne	73 P.
13. Oblt Hanspeter Munz, Bern	73 P.
14. Lt Armin Notz, Thun	73 P.
15. Hptm Peter Glatz, St. Gallen	72 P.
17. Lt Hans Lustenberger, Luzern	72 P.
18. Lt Josef Iten, Luzern	71 P.
19. Cap Jules Reichenbach, Biel	71 P.
20. Adj Uof Rudolf Meier, Bern	71 P.
21. Fw Erich Wyss, Olten	71 P.
22. Major Werner Keller, Biel	71 P.

Fortsetzung folgt

Friedensforschung im Lichte sozialistischer Wehrpolitik

Von Max Arnold

Fortsetzung aus Nr. 3/1974

Beide sind überzeugt, dem Frieden zu dien-
nen. Sie erkennen Krieg und Gewalt als
gesellschaftliche Krankheiten, und in un-
serer Zeit als lebensgefährliche Krankheiten.
Für die einen ist die dem Frieden dien-
ende Armee ein Impfstoff, der den Aus-
bruch der Krankheit verhindern soll. Die
andern sind Impfgegner. Sie vertrauen
mehr auf Geisterbeschwörung als auf die
Medizin.

Weil aber der Militärdienstverweigerer sich
einer allgemeinen Bürgerpflicht entzieht
und weil die Militärgerichte untauglich
sind, um seine Gewissensgründe zu objek-
tivieren, sollte ihm anstelle einer Strafe
eine zivile Dienstpflicht auferlegt werden,
die zusätzliche Opfer fordert. Das dient
sowohl den Interessen des Milizsystems
wie einer Objektivierung der Gewissens-
gründe.

Clemenceau soll gesagt haben, der Krieg
sei eine zu ernste Sache, um ihn den Ge-
nerälen zu überlassen. So könnte man
heute sagen, der Friede sei eine zu ernste
Sache, um ihn den Pazifisten zu überlas-
sen. Wenn die Handelnden zu wenig wis-
sen und die Wissenden zu wenig handeln,
fehlt es eben an einem Organ, das durch
Forschung und Information zu gemeinsamer
Erkenntnis und zu gemeinsamem Han-
deln führt.

Konflikts- und Friedensforschung und eine
grosszügige Entwicklungshilfe müssen
heute tragende Elemente einer umfassen-
den Sicherheitspolitik unseres Landes
sein. Die jungen Schweizer, die wir zum
Militärdienst verpflichten, haben ein Recht
darauf, dass Bundesrat, Parlament und die
Armee die politische Seite der Friedenssi-
cherung ernst nehmen.

Wäre es nun denkbar, dass wir die Bedeu-
tung eines Schweizerischen Friedensinsti-
tutes überschätzen?

Darauf möchte ich antworten: Man kann
die Bedeutung eines wissenschaftlichen
Forschungs- und Informationsorgans, das

unserer Regierung solide Unterlagen für
eine aktive Sicherheitspolitik zu erarbeiten
hat, gar nicht überschätzen.

Oder überschätzen wir die Bedeutung un-
ses Landes im Kampf um den Frieden?
Darauf lasse ich den holländischen Pro-
fessor Röling antworten: «Es gibt kaum ein
Land, das mehr wie die Schweiz dazu be-
rufen wäre, ein Institut für Friedensfor-
schung zu errichten. Als Land der tradi-
tionellen Neutralität, als Initiantin und Hü-
terin des Internationalen Roten Kreuzes,
stünde es der Schweiz wohl an, eine Stätte
der Forschung für den Frieden und für die
Freiheit der Völker ins Leben zu rufen.»

Solche Institute neutraler Länder können
der Sache des Friedens einen besonders
wertvollen Dienst leisten, wenn sie sich
neben ihrer Forschungsarbeit zum Ziel set-
zen, Begegnungen und Gespräche zwi-
schen Vertretern west- und osteuropäi-
scher Institutionen anzustreben.

«Wenn die Menschheit bis heute über-
leben und sogar gedeihen konnte», erklär-
te Professor Röling am 27. November 1966
in Bern, «verdanken wir das nicht der
Weisheit unserer Väter, sondern ihrer Un-
kenntnis der Vernichtungsmittel, also der
Tatsache, dass sie über die Möglichkeiten,
zerstören zu können, so wenig wussten.
Mit dieser Unkenntnis ist es aber heute zu
Ende.»

«Angesichts der über uns schwebenden
Drohung der totalen Vernichtung ist es
höchste Zeit, dass die Friedens- und Kon-
fliktsforschung mit wissenschaftlichen Me-
thoden an das wichtigste Problem der Ge-
genwart — die Erhaltung des Friedens —
herangeht, da der Krieg das Ende und die
Negierung aller Politik ist.»

Wir wissen heute über die Grenzen der
militärischen Gewalt und über das Verhält-
nis zwischen Krieg und Politik mehr als
der vor 140 Jahren verstorbene Theoretiker
der Kriegsführung, General von Clausewitz,
damals wissen konnte, als er sagte, der
Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit
andern Mitteln.

Könnten wir von einem fernen Planeten
aus die Jahrhunderte der Kriegsgeschichte
der Erdbewohner mit einem Zeitraffer
überblicken und würde uns ein Teleskop
als deren letzte Phase die Atompilze regi-
strieren, so würden wir als unbeteiligte
Beobachter mit Spannung abwarten, ob
nun auf der Erde das Ende der Kriegs-
geschichte oder das Ende der Erdbewoh-
ner bevorstehe.

Die Erdbewohner geht das aber etwas an,
gleichgültig, ob sie einer Grossmacht oder
einem neutralen Kleinstaat angehören.

Die kleinen Völker erliegen auch weniger
der Versuchung, in rein machtpolitischen
Grenzen zu denken und zu handeln, als
die Grossmächte. Bemühungen um die
Entschärfung drohender Konflikte und die
Sicherung des Friedens durch die Schweiz
werden ernstlich nicht missdeutet werden
können, solange wir die Freiheit, Unab-
hängigkeit und die militärische Neutralität
unsers Landes bewahren.